

**SCHWAB Günther, Dr. h.c., Prof.** - Salzburg  
\* 1904

*Schriftsteller und Waidmann*

*Ein Wiener Stadtkind, Abenteurer, Entdecker und Aussteiger zu seiner Zeit; Verzichtet auf seine kaufmännische Karriere zugunsten eines "freien" Jägerlebens ("Keiner geht so glücklich über die Erde wie der Jäger") in einem feuchten Lehmhaus am Rande der Au, in der Lob ("Der Wind über den Feldern").*

Über die Ostbahnbrücke in das Tierparadies der Stromau, schließt er Freundschaft mit den Förstern in der Lobau und absolviert die Jägerlehre bei Finsterbusch (heute Shell-Tanklager) am Königsgrund (Ölhafen/Donau-Oder-Kanal), und im Kühwörth ("Abenteuer am Strom") – wo am abgerissenen Ganshaufen die letzte Kormorankolonie besteht und die Jagd auf Pfauen, Königsfasane und Bockerl (Wildtruthühner) noch möglich ist. Bis 1934 versieht er als Revierjäger Dienst in Probstdorf. Dort am (noch) strömenden Fadenbach (Fischotter, Wildenten) und auf der Heide (Großtrappen, Brachvogel) schafft er sich den Namen eines harten Kämpfers gegen das Wilderertum, die Maxler (Schlingensteller), was ihm einmal beinahe das Leben gekostet hätte.

Aufgezeichnete Erlebnisse, die ihn wenig später zu einem der angesehensten Jagdschriftsteller Österreichs werden lassen.

Den Höhepunkt seiner Anerkennung erreicht der Autor in den 50er Jahren mit über 20 Buchtiteln, sowie mit dem Drehbuch für den österreichischen Heimatfilm, "Der Förster im Silberwald". Als Gründer des Weltbundes zum Schutz des Lebens schreibt er mit dem Buch, "Der Tanz mit dem Teufel", in dem zum ersten Mal die Gefährdung des Lebens, der Erde, durch die Umweltverschmutzung aufgezeigt wird, einen Bestseller.

Vielfach für seine Tätigkeiten ausgezeichnet - er besitzt mehrere Ehrendoktorate, sowie den Professorentitel - lebt der 95-jährige heute zurückgezogen in Salzburg.

**KLEIN Anton** - Stopfenreuth  
\* 1925

*Aktionist, Gründer des Lobaumuseums und ehemaliger Polizist*

*Der Vater, Schuster, fing sich zur Erbauung Singvögel mit der Leimspindel. Auf der Suche nach den Vögeln gelangen Vater und Sohn durch den Prater, überqueren schwimmend die Donau, und erreichen nun das Robinsonland, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, voller Natur, das ehem. Überschwemmungsgebiet, den Vorläufer der Donauinsel. Die Geschichte einer Prägung. Für Anton wird der "Fisch zum Maß aller Dinge. Die Fische sind das Alphabet. Sie erzählen die ganze Geschichte der Donau. Er wird Polizist in den Wiener Außenbezirken, erst in Mannswörth, dann in Donaustadt. Das gibt ihm Gelegenheit sich für die Natur einsetzen zu können, sei es bei der Rettung des Wildes aus dem Hochwasser oder der Fische aus den austrocknenden Überschwemmungstümpeln. Die Liebe zur Donau ließ ihn seine Dienststelle oft schwimmend erreichen. Sprang er doch, die Uniform wohlweislich in einem wasserdichten Seesack verpackt, meist von der Reichsbrücke in die Donau und stieg erst in Albern oder Mannswörth Zainethagel an Land, um die letzte Wegstrecke zum Wachzimmer "trockenen" Fußes zurückzulegen. Diese Art der Fortbewegung hielt er auch bis ins hohe Alter bei. Noch mit siebzig schwamm er mit einem Taucheranzug bekleidet, alle zehn Kilometer auf einer Schotterbank rastend, von Wien nach Hainburg (Stopfenreuth). "...durch das Rauschen des Geschiebes werden in mir Märchen wachgerufen". Ende der 60er Jahre ruft er in seinem bis dahin schlichten Aquarianerverein die Aktion "Die Lobau darf nicht sterben" ins Leben. Sie kennzeichnet den Beginn des Kampfes um die Donauauen. Als Erfolg darf sie den Schutz des Praters und 1977 den der Lobau verbuchen. Das Robinsonland, welches so vielen Menschen die Liebe zur Au ausprägte, des Wieners "Lobau", das Überschwemmungsgebiet, ging dabei leider, unter der Donauinsel*

zugeschüttet, verloren. 1974 gründet Anton Klein das Lobaumuseum. 1984 engagiert er sich noch einmal bei der gewaltfreien Besetzung der Hainburger Au... "Ich bin glücklich, daß der Nationalpark geschaffen worden ist. Die Donau ist für mich Vater und Mutter. Wenn ich in sie hineinsteige, fühle ich mich wohlbehütet".

**Herbert Schneider**, Mag. Autor

Früh durch den Vater, einem der ersten Sportfischer, für die Donauauen motiviert, war das Land seiner Prägung das Wiener Überschwemmungsgebiet, sein Lieblingsplatz, die Stürzlacke, zwischen Kaisermühlen und Stadlau. Studium der Zoologie/Biologie (Lehramt) und Medizin; Lehrtätigkeit an einer Schule für Schwerstbehinderte. Heute unterrichtet er Biologie und Umweltkunde, sowie Chemie und Physik am Bundesschulzentrum Tulln. In den letzten zehn Jahren beschäftigte er sich mit der kulturellen Aufarbeitung des ökologischen Landschaftsbildes der unteren Donauauen.

**Dr. Gerald Navara**, Video

Studierte Biologie und arbeitet lange Jahre als Fotograf in den verschiedensten Gebieten. Heute ist er freiberuflich als Medienberater und freier Journalist tätig. Seit seiner frühesten Jugend ist er mit den Donauauen von der Lobau bis Hainburg innigst verbunden.

# Menschen in der Au

**Persönliche Erinnerungen von  
Zeitzeugen, deren Leben  
die Donauauen prägten**



**MAYER Herbert, sen.** - Mannsdorf an der Donau  
\* 1926

*Letzter Berufsfischer (Fischmeister) bis 1989, vormals Fischermeister Zeitelberger, Landwirt und Jäger, Bürgermeister von Mannsdorf von 1970-90.*

Die Familie lebte rund 100 Jahre von der Berufsfischerei. Allein von dieser konnte sie sich bis etwa zum Jahre 1940 ernähren. Nach dem Kriege wurde die Landwirtschaft zur Grundlage ihrer Existenz. Die Fischerei bestand als Nebenerwerb bis zum Jahre 1989. Um die Jahrhundertwende besaßen sie die Fischereirechte rechtsufrig vom unteren Prater (Winterhafen), über die linksufrig gelegenen Augewässer von der Panozzalacke stromabwärts sämtliche Lobaugewässer einschließlich Schönauer Wasser und Mannsdorfer Hagen ("das Hagel"). In der Lobau wurde zuletzt 1965, im Hagel bis 1989 ausgefischt. Im Strom wurde mit dem Zugnetz gefischt (Seegenfischen), im Ausstand mit dem Stellnetz (Ausfischen).

**KRUMP Matthias** - Mannsdorf an der Donau  
\* 1926

*Daubelfischer, Helfer auf Mayer's Fischzügen Aufgewachsen in Schönau Ufer, erinnert er sich noch an die ärmlichen Verhältnisse in den damaligen Lehmhütten.* Als Bub durch den Vater, einem Jäger, früh für die Natur begeistert, erlebt er noch die Jagd auf den Fischotter, sieht den Nachbarn noch Fische stechen im Uiberackerwasser (heute Schönauer Wasser) und die Pferdefuhrwerke das Eis für die Eisgruben aus den zugefrorenen Donau – Altwässern holen. Nach dem Militärdienst und der Kriegsgefangenschaft wird er Angestellter des Bundesstrombauamtes (heute Wasserstraßendirektion). So verbrachte er ein Leben in der Au. Strom und Treppelweg, Damm, Altwässer und verschilfte Wassergräben – Weite und Enge prägten seinen Blick. Durch diese Liebe beim Seegenfischen belohnt, erwarb er sich das Recht für seine eigenen Bedürfnisse im Hagen mit der Kranichdaubel (Senknetz) oder dem "Arschzara", der Handdaubel, fischen zu dürfen, worüber er heute noch in aller Stille *"mit der Natur a Freud hat!"*.

**LUKSCH Karl** - Orth an der Donau  
\* 1926

*Förster und Jäger, Revierleiter in Orth (später einschließlich Schönau an der Donau) 1964-1986. Er absolvierte seine Praktikumszeit ab 1942 im Staatsjagdrevier, Militärdienst, danach Adjunkt der Österreichischen Bundesforste in den Revieren Mühlleiten, Stopfenreuth und Revierleiter in Orth an der Donau.* Dort lebt er auch heute im Ruhestand. Als zugeteilter "Leibjäger" des Thronfolgers Ferdinand von Bulgarien erlebt er eine "Hofjagd" im Reichsjagdrevier Lobau, ...und kommt in schwere Bedrängnis, als er Schwarzfischer auf einer Furt zu stellen versucht, ...und erzählt von seinem Lieblingsplatz, *"den 3 Aufg'hängten" am Mühlshüttel zwischen Anten- und Ellender-Haufen.*

**MARGL Hermannn, Dipl.Ing.** - Orth an der Donau  
\* 1928

*Forstwirt, Standortskundler und Wüstungsforscher, er ist als Sohn des Försters und Schriftstellers Ludwig Margl im Hegerhaus an der Ostbahn in der Oberen Lobau geboren.* Er wuchs in den Auenrevieren, Forsthäusern, des Kriegsgeschädigten Fonds auf: Erst in der Lobau und in Mannsdorf an der Leitha, im Rußbachforsthaus (an der Schwarzen Lacke) in Stopfenreuth und zuletzt in Orth an der Donau - wo er auch heute noch wohnhaft ist. "Die Naturnähe, die für ihn eine Selbstverständlichkeit war", ließ ihn Forstwirtschaft studieren, welche er nach dem Krieg abschloß. 1957 wird er in die Forstliche Bundesversuchsanstalt aufgenommen und der Auwaldkartierung (nach E. Wendelberger) zugeteilt. Dabei entdeckt er die Wüstungen zwischen Orth und Eckartsau, insbesondere Karpfenwerd: *"Fische waren ihr täglich Brot"*. In der Folge differenzierte er die Standorte der harten Au und kartiert nun nach seiner verbesserten Methode in 20-jähriger Arbeitszeit die Donau- und Marchauen. Er ist einer der ersten und markantesten Wegbereiter der Nachkriegszeit für den Schutz der Donauauen, an deren Anfang 1974 die Aktion "Die Lobau darf nicht sterben" stand, zehn Jahre vor Hainburg!

**WENDELBERGER Eifrone, Dr.** - Baden  
\* 1926

*Botanikerin, Vegetationskundlerin und Schriftstellerin Aus einem alten Forstmannesgeschlecht - schon ihr Großvater war Forstmeister in Marchegg - sie ist unter der liebevollen Führung ihres Forstmeistervaters in den Wallseer Donauauen herangewachsen.* Die Feldpostbriefe an ihren Vater bezeugen ihr späteres schriftstellerisches Talent. Nach dem der Vater gefallen war, studierte sie Botanik, Studienkollegin ist Adele Steinbach (verh. Sauberer) – und schreibt die für das weitere Verständnis der Donauauen so grundlegende Arbeit über "Die Vegetation der Donauauen bei Wallsee" (Dissertation). Dort erklärt sie erstmalig die Entstehung der Auen von der Haufenbildung ("Inselbildung") her, eine Pionierleistung. *"Au ist für mich Weidenau, die Silberweiden, Felbern, ...die Gründonnerstagsuppe aus neunerlei Wildgemüse, ...Frühlingsknotenblume, Schneeglöckchen, ...der Metzkerboden, weil es der einzige Urwald ist, zwischen Passau und der Mündung, den wir noch haben.* 1976 schreibt sie das dem Kampf um die Donauauen einen weiteren Impuls gebende Buch: **"Grüne Wildnis am großen Strom"**. Im Oktober 1996, fast an ihrem siebzigsten Geburtstag, wurde der Nationalpark Donau - Auen eröffnet.

**SAUBERER Adele, Dr.** - Wien  
\* 1914

*Erste Freilandbotanikerin in der Lobau, Volksbildnerin Die Liebe für die Botanik hat ihr der Vater, Dr. H. Steinbach, - Lehrbuchautor der Nachkriegszeit (4bändige Naturgeschichte für Haupt- und Mittelschulen) - eingegeben.* In der vierten Volksschulklasse (1924) liest sie ganz berührt in der neuen Schullektüre, A. Th. Sonnleitners (Tluchors) Erstaufgabe, "Die Hegerkinder in der Lobau" und schreibt daraus auf ihre Schiefertafel mit Griffel und Schwamm. Nach der Matura studiert sie Botanik an der Wiener Universität und übernimmt als Dissertationsthema eine Freilandarbeit in den bis dahin von der Biologie stiefmütterlich behandelten Auen: "Die Besiedelung von

Schotterbänken" (Vegetationsverhältnisse in der Unteren Lobau, 1942). Dafür zieht sie 1936, auf dem mit Betten, Matratzen, ...voll beladenen Streifwagen von Groß-Enzersdorf kommend, für drei Jahre "Sommerfrische" in das Greißlerhaus von Mühlleiten ein.

Ihre Eindrücke aus jener Zeit gleichen bunten Blättern: *"Begegnungen mit dem Schwarzstorch, dem Triel, dem Röhren der Hirsche, der Deutschen Tamariske (!), den Purpurweiden, mit Kronprinz Rudolf's Pirschhaus, aber auch mit so bekannten Persönlichkeiten wie H. Hierhammer ("Der Strom der Güte und des Todes"), Matzek-Fiala (Begründer der Windschutzgürtel), Dr. H. Franke ("Ziih die Beutelmeise"), ...mit Günther Schwab, ...standen auf der Tagesordnung."*

1989 erhielt sie nicht "als Frau der ersten Stunde" (B. Lötsch) sondern für 40-jährige Tätigkeit (botanische Kurse) in der Volksbildung von Bürgermeister H. Zilk das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien verliehen.

**HAUG Egon** - Prellenkirchen  
\* 1923

*Akademischer Maler und Naturfreund Am Fuße der Tatra in Zdiar geboren, Altösterreicher. Als Künstler in Stadlau am Rande des Biberhauens ansässig geworden, ist er sofort von der Au begeistert, die nun seine Welt der Farben geworden ist.*

Farben beherrschen seine Bilder. Von Rosa bis Gelb verläuft die Donau von der Morgendämmerung an bis zum Mittag, während das rote Kühwörth in eine abendlich violette Donau verströmt. Aquarelle, im Skizzenbuch festgehalten, aus frischer Erinnerung nach der Natur gemalt, ...erinnern an unvergessliche Aueneindrücke: *"Von 18 Seeadlern über dem winterlichen Strom in Eckartsau, dem Würgfalken auf Entenjagd, der Hirschbrunft und dem Gesang der Nachtigallen, Schwingungen nach Schubert und Brahms."* *Es ist der Unterschied zwischen Kitsch und Erlebniswelt.*

„Bei uns zu Hause gab es keine Au“.